

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 20 (1997)

Heft: 2: Kanton Thurgau

Artikel: Leben am See in der spätbronzezeitlichen Siedlung Uerschhausen-Horn

Autor: Gollnisch, Hartmut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leben am See in der spätbronzezeitlichen Siedlung Uerschhausen-Horn

Hartmut Gollnisch



Abb. 1
Luftbild Nussbaumer See mit
Halbinsel Horn.
Foto AATG, D. Steiner.
Vu aérienne du lac de
Nussbaumen avec la presqu'île
de Horn.
Fotografia aerea del lago di
Nussbaum e della penisola Horn.

Die im späten 9. Jahrhundert v. Chr. errichtete Siedlung Uerschhausen-Horn liegt auf einer Halbinsel am Nussbaumer See (Abb. 1). Sie wurde erstmals 1970¹ untersucht und von 1985 bis 1990 von der Kantonsarchäologie Thurgau grossflächig ausgegraben².

Wohnen im Dorf

Die etwa 1 ha grosse Siedlung dürfte ursprünglich aus über 100 Häusern bestanden haben. 45 von ihnen konnten ganz oder teilweise ausgegraben werden³, viele weitere wurden durch Sondierbohrungen im gesamten Halbinselbereich erfasst. Dabei konnte auch die Grösse der Siedlung ermittelt werden. Die Häuser waren in der Regel etwa 2,5-4 m x 3,5-6 m gross und entweder N-S oder O-W orientiert (Abb. 2). Alle Häuser besassen einen Fussboden aus einem mehr oder weniger dicken Lehnmestrich als Isolation gegen Kälte und Nässe des Baugrundes. Dieser bestand zum Teil aus festem Mineralboden (Gla-

zialehm), zum überwiegenden Teil aber aus weichem Torf.

Die Wände waren entweder in Blockbau- oder in Bohlenständerweise errichtet (Abb. 3). Bei letzterem waren bei einem abgebrannten Haus ursprünglich acht Ständer, welche durch horizontal verlegte Bohlen miteinander verbunden waren, auf ein Schwellenfundament aufgesetzt⁴. Anhand der Ausdehnung des Brandschutts kann die Wandhöhe und damit die Wohnraumhöhe auf etwa 2 m geschätzt werden. Die Dächer bestanden wahrscheinlich zumindest teilweise aus Legschindeln mit Steinbeschwerung. Dies ergab sich zum einen aus Brandschuttresten⁵, zum anderen aus den bei vielen Häusern aufgefundenen, verstreuten und unbearbeiteten Steinen verschiedener Grösse, welche am ehesten als verstürzte Dachbeschwerungen zu interpretieren sind.

Einfache Legschindeldächer setzen aber einen relativ flachen Dachwinkel voraus (damit die Steine nicht abrutschen) und angesichts der vielen aufgefundenen Gefässer am Hausrand (s. unten) ist eine Vorkragung der Dächer um etwa 1 m zu vermuten.

Im Innern des Hauses befand sich ungefähr in der Mitte oder leicht versetzt entlang der Längsachse eine kleine Feuerstelle (meist 0,6 m im Durchmesser), welche teilweise mit einem Steinkranz oder einer Steinunterlage versehen war. Zum Heizen und Kochen war dies durchaus ausrei-

chend, bedenkt man die geringe Grösse des Wohnraumes mit 10 bis max. 24 m². In der Regel waren die Häuser nur einräumig, lediglich bei manchen grösseren Bauten fand sich noch eine weitere kleine Feuerstelle, was auf eine zusätzliche Heizquelle in einem Nebenraum hinweisen könnte. Damit es im Winter nicht zu kalt wurde, hatte man alle möglichen Fugen und Ritzen in der Holzwand (besonders an der Westseite) mit Lehm sorgfältig zugestopft.

Bei einem abgebrannten Haus konnten noch Teile einer Türe geborgen werden: Sie bestand aus einem massiven etwa 0,5 m breiten Eichenbrett und war mit der geschätzten, ursprünglichen Höhe von ca. 1,5 m etwas niedriger als die Körpergrösse.

Das Kochgeschirr und andere Alltagsutensilien verstaute man nur zum Teil innerhalb des Hauses, meist entlang der Wände oder auf einem Dachboden, welcher bei einem abgebrannten Haus nachgewiesen werden konnte (Abb. 4). Um Platz zu sparen, stellte man viele, vor allem grössere Gefässer ausserhalb des Hauses entlang der Wände auf⁶. Hier waren sie durch die vorkragenden Dächer (s. oben) vor der Witterung geschützt. Damit die draussen gelagerten Gefässer jederzeit leicht erreicht werden konnten, waren sie oft auf der Eingangsseite aufgestellt, welche je nach Hausorientierung entweder im Süden oder Osten lag (Abb. 5). Dies ergibt auch Sinn, da es hier am wärmsten bzw. windgeschützt ist, und vermutlich hielt man sich sowieso die meiste Zeit draussen vor dem Haus auf, um dort kleinere Arbeiten zu verrichten. Wahrscheinlich nur bei schlechter Witterung, zum Kochen und nachts hat man sich in das kleine, dunkle Haus zurückgezogen.

Möbel in Form von Truhen, Hockern, Tischen oder massiven Bettgestellen lassen sich mangels guter Erhaltungsbedingungen nicht nachweisen. Angesichts der kleinen Räume und der Tatsache, dass selbst in den brandkonservierten Häusern kaum Hinweise gefunden wurden, müssen wir annehmen, dass die Bewohner wohl einfache und kleine Möbel verwendet haben. Doch wieviele Menschen lebten überhaupt in diesen Häusern? Wir können dies

- gesicherte Häuser
- vermutete Häuser
- /// vermuteter Dorfplatz
- Grabungsgrenze

Abb. 2
Siedlungsplan Uerschhausen-Horn. Umzeichnung AATG, M. Lier/M. Schnyder. Plan du site d'Uerschhausen-Horn. Pianta dell'abitato di Uerschhausen-Horn.



nur schätzen oder anhand völkerkundlicher Vergleiche erahnen. Am ehesten darf man mit Kleinfamilien rechnen, also mit max. fünf, in den (selteneren) grösseren Häusern vielleicht auch mit bis zu sieben oder acht Personen. Waren die Kinder erwachsen, bezogen sie vermutlich ihr eigenes Haus; Umbauten bzw. Hauserweiterungen sind in Uerschhausen nur selten nachgewiesen. Insgesamt ergibt sich für die Siedlung eine Einwohnerzahl von mind. 300, mehr als dreimal soviel wie das heutige Dorf Uerschhausen (Abb. 6).

Die Mehrzahl der ausgegrabenen Häuser lässt sich aufgrund der Feuerstellen und der Fundzusammensetzung als Wohnbauten ansprechen. Manche Häuser ohne Feuerstelle können als Handwerkshäuser oder Speicher interpretiert werden. In ersteren wurde vermutlich gewebt oder andere Dinge für den Alltag hergestellt, in letzteren wurde Getreide, meist Dinkel und Gerste, gelagert⁷. Einzelne kleine Häuser weisen eine grosse und intensiv befeuerte Herdstelle auf, möglicherweise dienten sie als Werkstätten für die Bronzeverarbeitung. Hinweise für Ställe dagegen fehlen. Das Vieh wurde tagsüber vermutlich auf

der Weide gelassen und erst gegen Abend ins Dorf getrieben. In Uerschhausen wie auch in einigen anderen Siedlungen lässt sich eine relativ grosse, unbebaute Fläche erkennen, welche man als Dorfplatz ansprechen könnte. Vielleicht diente er nachts als Viehplatz, ansonsten dürfte er von Zeit zu Zeit als Versammlungsort genutzt worden sein.

Dorf und Umwelt

Um das Dorf herum konnte kein Zaun oder ähnliches nachgewiesen werden, lediglich an manchen Stellen fand sich eine kleine, begrenzte Palisade oder ein flacher Steinwall. Diese dienten jedoch nicht als Begrenzung, sondern als Hochwasserschutz. Hierbei dürften aber nicht die geringen jahreszeitlichen Seespiegelschwankungen am Nussbaumer See eine Rolle gespielt haben, sondern vielmehr der Beginn der grossen Klimaverschlechterung am Ende der Bronze- und zu Beginn der Eisenzeit. Das Klima wurde nass und kalt, es regnete viel, vor allem im Sommer, und der Seespiegel stieg langsam aber stetig an. Man versuchte das Wasser mit Hölzern und

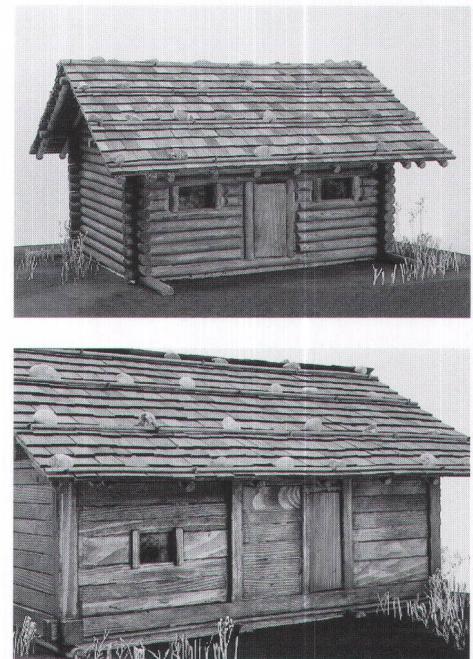


Abb. 3
Blockbau- (oben) und Bohlenständerbaumodell (unten). Rekonstruktion H. Gollnisch, Ausführung Architekturbüro Gnädinger St.Gallen, Fotos AATG, D. Steiner.
Schéma de construction d'une maison en rondins (en haut) et en planches (en bas).
Costruzione a tronchi (in alto) e ad assi infisse (in basso).

Steinen so gut es ging zurückzuhalten, doch gegen das steigende Grundwasser war man machtlos. Es verwandelte den bis dahin eher trockenen und relativ festen Torf in eine weiche, nasse Masse, welche die Standfestigkeit der Häuser bedrohte und den Lehmostrich aufweichte. Durch neue Estrichbeläge, teilweise mit Rutenarmierungen, versuchte man der Lage Herr zu werden, später errichtete man Neubauten nur noch auf leicht abgehobenen Holzplattformen. Doch letztendlich war all diese Mühe umsonst, denn auch die Ernte dürfte vom Klimawechsel betroffen worden sein. Hinzu kamen wohl noch weitere Probleme, so u.a. die Holzverknappung infolge der Bau- und Reparaturmassnahmen und des grossen Brennholzverbrauchs. Der Siedlungsplatz musste somit aufgegeben werden und wurde schliesslich teilweise überflutet⁸.



Abb. 4
Schematische Darstellung des
Hausinneren mit Feuerstelle.
Rekonstruktion H. Gollnisch,
Zeichnung AATG, D. Steiner.
Schéma de l'intérieur d'une
maison.
Rappresentazione schematica
dell'interno di una casa con
focolare.

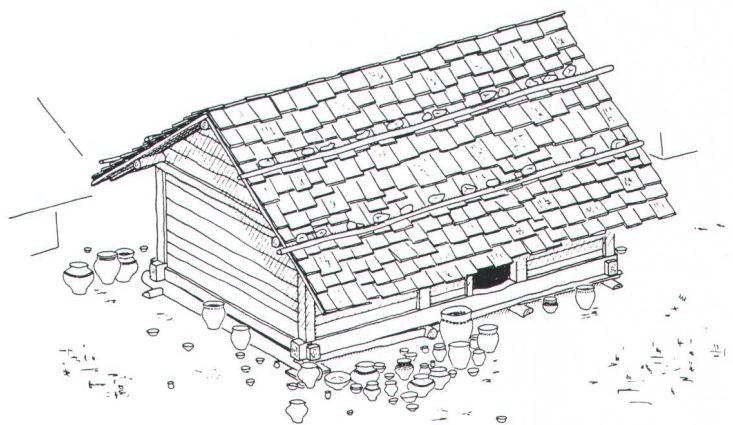


Abb. 5
Gefäßstandorte vor Haus 5.
Rekonstruktion G. Nagy/H.
Gollnisch, Zeichnung AATG,
M. Schnyder.
Emplacement des récipients
devant le bâtiment 5.
Situazione di rinvenimento dei
recipienti davanti alla casa 5.



Abb. 6
Leben im Dorf Uerschhausen
(Ansicht von Osten).
Rekonstruktion H. Gollnisch,
Zeichnung und Foto AATG,
D. Steiner.
Scène de la vie quotidienne à
Uerschhausen (vue de l'est).
Scena di vita nel villaggio di
Uerschhausen (veduta da est).

- 1 M. Sitterding, Eine spätbronzezeitliche Siedlung am Nussbamer See. HA 9, 1970, 13ff.
- 2 A. Hasenfratz, Die Ausgrabungen in der spätbronzezeitlichen Siedlung Uerschhausen-Horn TG. AS 9, 1986, 42ff.
- 3 H. Gollnisch, Die Haus- und Siedlungsstrukturen der spätestbronzezeitlichen Siedlung Uerschhausen-Horn. Forschungen im Seebachtal 3, Archäologie im Thurgau 7 (in Vorb.).
- 4 H. Gollnisch, Vier Hausgrundrisse der spätbronzezeitlichen Siedlung Uerschhausen-Horn. Unpubl. Magisterarbeit, Universität Frankfurt a.M. (Frankfurt 1991).
- 5 Bei einem abgebrannten Haus konnte an der Ostseite eine grosse, relativ dicke Schicht aus Holzkohlefiltern (Eiche) erfasst werden, die sich vom restlichen Brandschutt deutlich unterschied. Sie erinnerten in ihrer Struktur an dünne Spalthölzchen, wie sie typisch für Kurzschindeln sind.
- 6 G. Braun, Die Funde der spätbronzezeitlichen Siedlung Uerschhausen-Horn TG. In: Die ersten Bauern. Band 1. Ausstellungs-Katalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich (Zürich 1990) 227ff.
- 7 F. Feigenwinter, Bestandsaufnahme der botanischen Makroreste und Vergleich zweier Hausstandorte der spätbronzezeitlichen Siedlung Uerschhausen-Horn am Nussbamer See/Kt. Thurgau. Unpubl. Diplomarbeit, Universität Basel (Basel 1992).

8 Der Klimawandel von der Bronze- zur Eisenzeit bzw. vom Subboreal zum Subatlantikum (Göschenen I-Kalphase) ist Bestandteil eines Forschungsprojektes zwischen der Kantonsarchäologie Thurgau und dem deutschen Landesdenkmalamt in Hemmenhofen/Baden-Württemberg. Am Beispiel von Uerschhausen und zweier Fundorte am Untersee (Horn-Strandbad und Markelfingen-Sandäcker) sollen die Klimaveränderungen am Nussbamer See und am Bodensee so genau wie möglich untersucht werden.

Hartmut Gollnisch
Amt für Archäologie
Schlossmühlestrasse 15a
8510 Frauenfeld

Uerschhausen-Horn: la vie au bord du lac dans un village du Bronze final

Les habitants du village du Bronze final d'Uerschhausen-Horn vivaient dans des maisons assez petites. La place étant comptée, les pièces étaient meublées d'objets de dimensions restreintes, et on disposait la plupart des ustensiles le long

des parois, à l'intérieur comme à l'extérieur des maisons, qui étaient vraisemblablement occupées par des familles de cinq personnes environ. Le village a dû être abandonné à la suite d'une détérioration climatique provoquant une montée du niveau du lac.

C.L.-P.

La vita sulle rive del lago durante l'età del Bronzo finale dall'insediamento di Uerschhausen-Horn

La popolazione del villaggio di Uerschhausen-Horn viveva in case relativamente piccole, nelle quali si supponeva avessero posto piccoli nuclei familiari, che non contavano più di cinque persone; lo spazio era prezioso, per cui non vi erano che pochi mobili e i numerosi utensili venivano addossati alle pareti interne ed esterne della casa. Verso la fine di occupazione si produsse un peggioramento delle condizioni climatiche che portarono ad un innalzamento del livello delle acque e il villaggio dovette essere abbandonato.

R.J.